

# SCHORNDORFER NACHRICHTEN

Rund um Schorndorf

## Die Bienen mögen die „Säure-Sauna“

**Winnenden/Berglen (msch). „Lust auf eigenen Honig?“ Mit solchen Botschaften locken Imker-Vereine den Nachwuchs an. Auch der Bezirks-Bienenzüchter-Verein Winnenden hat seit März 20 Imker-Novizen ausgebildet. Den letzten Schliff bekamen die Anwärter vom „Bienen-Papst“ persönlich: Dr. Gerhard Liebig bat zum Fach-Vortrag.**

Ein kleines bisschen Lob hätte sich Karel Turza wohl schon erhofft, als er dem Imker-Spezialisten fünf seiner Bienen-Völker zur Demonstration überließ. „Spätsommerpflege und Vorbereitung auf den Winter“ standen auf dem Programm - aus Liebigs Mund wird dieser Standard jedoch zum Entertainment. Selbst die silberne Medaille, die Turza für seine Zucht-Erfolge bereits erhielt, wird von Liebig verbal wieder aberkannt: „Die bekommen Sie so sicher nicht mehr“, stichelt er. „Zwei dieser fünf Völker packen den Winter sicher nicht.“

Routiniert macht sich der „Bienen-Papst“ ans Werk und hält derweil seine „Predigt“: Nicht effizient sind seiner Meinung nach Züchter, die sich durch zu viel Aufwand zu Sklaven ihrer Bienen machen: „Das meiste ist beim Imkern scheißegal oder wenigstens überflüssig“, so der Dozent. „Man muss als Bienenzüchter immer so arbeiten, dass man mit möglichst wenig Aufwand zum bestmöglichen Ziel kommt: nämlich zum höchsten Honig-Ertrag.“

Aus drei Schritten besteht der Vorgang, den Liebig an den fünf Bienen-Stöcken vorführt: Als Erstes wird der restliche Sommer-Honig aus den Waben geschleudert; zweitens bekommen die Bienen eine volle Speisekammer für den Winter eingebaut; und drittens wendet sich der Professor seiner eigentlichen Passion zu: dem Kampf gegen die Varroa-Milbe.

Eingeschleppt wurde dieses garstige Getier vor rund 30 Jahren, weiß Liebig, „und hat seither jeden Bienenstock befallen“. Die Milbe nistet in der Brut-Wabe und wartet dort ab, bis diese verschlossen ist. Dann entwickelt sich der Schmarotzer in der Bienen-Larve und hockt somit später auch in der fertigen Biene. Letztlich stirbt das gesamte Bienenvolk, weil der Nachwuchs ob des Milbenbefalls nicht überlebensfähig ist.

Um zu gewährleisten, dass das Bienen-Volk nicht der Milbe erliegt, gilt es, Letztere verträglich auszumerzen. Die chemische Keule lehnt Liebig dafür ab: „Der Nachteil solch synthetischer Gifte sind deren Rückstände in Wachs und Honig.“

Der Imker-Experte erfand stattdessen eine Apparatur, die gasförmige Ameisensäure im Bienenstock verteilt. Die Bienen selber störten sich daran nicht - „die mögen das sogar, diese Säure-Sauna“. Für die Milben in den Waben bedeute das Gas jedoch den Tod. Ameisensäure sei ein natürlicher Bestandteil des Honigs, weiß Liebig. „Es gibt also eine Möglichkeit der rückstandslosen Schädlings-Bekämpfung.“

Bei der Pharmaindustrie sei er wegen seiner Forschung weniger beliebt, vermutet der Professor: „Ameisensäure lässt sich eben nicht so teuer verkaufen“, schmunzelt er, bereut jedoch nichts: „Die alten Rezepte waren Quatsch, also habe ich neue entwickelt. So wurde die Imkerei trotz Milbe wieder einfacher und attraktiver.“

Als anziehend empfinden auch die jungen Imker ihr neues Hobby - sie haben Honig „geleckt“: Im Frühjahr geht's los mit dem ersten eigenen Bienenvolk.

Letztendlich glaubt auch der Landwirtschaftsprofessor an einen anhaltenden Boom der Bienenhaltung. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit nimmt er

jährlich rund 50 Vortrags-Termine wahr und streut seine Meinung unters Volk: „Imker ist ein schönes Hobby, bei dem man sogar Geld verdienen kann.“ Und wer nach Liebig's Gusto nicht zu viel Aufwand betreibt, für den gilt die alte Bauernweisheit: „Bienen und Schaf' ernähr'n ihren Herrn im Schlaf.“

Artikel vom: 09.08.2006